

Überlegungen zur Frage „Sind die Grundeinstellungen zwischen Jüngeren und Älteren verschieden?“ Diese Fragestellung wird fortgeführt durch H. Steinkamp (Pastoralsoziologie in Münster), der nach konfliktlösenden Antworten auf die Frage „Kirche als Ort des Generationengesprächs?“ sucht. Kritische Fragen, die nicht immer zur Zufriedenheit aller Leser beantwortet sein dürften, bringt W. Bartholomäus (Religionspädagoge in Tübingen) zum „Lernziel: kultivierte Sexualität“. Weitere, sehr beachtliche Beiträge liefern der Münchener Moraltheologe Joh. Gründel (Mündigkeit und Verantwortung), der Passauer Pastoraltheologe P. M. Zulehner (Der Austausch zwischen Kirche und Jugend), der bundesdeutsche Erwachsenenbildner W. Kuner (Neue religiöse Gruppen in der BRD – Jugendreligionen) und der Gießener Univ.-Prof. für seelische Gesundheit M. L. Moeller (Von der Sektens- kritik zur Selbstkritik). Der letztgenannte Artikel ist einer der tiefeschürfendsten Beiträge der Gegenwart zur Problematik der Jugendsekten. Dem Theoretiker wie auch dem Praktiker wird durch die sachkundigen Beiträge dieses Bd. ein breites Spektrum überdenkenswerter und beachtenswerter Überlegungen angeboten. Wer sich durch die gelegentlich anspruchsvolle Sprache nicht von der Lektüre abhalten läßt, gewinnt neben neuen Einsichten auch manche neue Aussicht. Das Bändchen eignet sich auch vorzüglich zum Einsatz in der Aus- und Fortbildung von Seelsorgern, Lehrern, Erziehern und – bei entsprechender Übersetzung in das jeweils gegebene Verständnisniveau – auch als Grundlage für die kirchliche Elternarbeit.

Graz Edgar Josef Korherr

EMEIS DIETER, *Die Ehe christlich leben*. Anregungen. Herder, Freiburg 1980.

Die Literatur, die heute den Bereich Ehe-Familie bearbeitet, ist vorwiegend bestrebt, Hilfen anzubieten, damit die Fähigkeiten zur Kommunikation besser entwickelt werden können. Das ist notwendig, weil hier aus der Vergangenheit ein Defizit vorliegt. Dabei entsteht aber ein neues Defizit: Auch in christlich inspirierten Büchern kommt die theol. Dimension häufig zu kurz. In diese Lücke tritt Emeis mit dem Buch ein. Er spricht aus, was in vielen Büchern unausgesprochen hinter manchen Aussagen steht: eine Ehe-spiritualität, die sich aus dem Glauben ergibt. Die Darlegungen können Grundlage für eine christlich geführte Ehe sein. Bei Bildungsveranstaltungen greifen Eheleute begierig nach Anregungen, wie sie Vf. ausführt. Z. B. was Treue bedeutet, einander verstehen, einander freigeben, miteinander glauben, einander helfen, den Tod anzunehmen . . . Manche der vorgelegten Gedanken sollten noch in eine Sprache übersetzt werden, die eine breitere Schicht von Menschen verstehen kann. Für Multiplikatoren ist das Buch aber uneingeschränkt zu empfehlen. Für die Ehe- und Familienpastoral eine Kostbarkeit.

Linz

Bernhard Liss

GRABNER-HAIDER ANTON, *Zeit zu leben, Zeit zu lieben*. Selbsterfahrung und Kommunikation. Herder, Wien 1980.

In 30 kurzen Kap. – Lebensfragen, Lebenswerte, Lebensformen – bietet Vf. jeweils informative Darlegungen und Anregungen für Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Fantasiearbeit oder Meditation. Dabei werden vor allem auch Erkenntnisse, die in der Gestalttherapie und in der Transaktionsanalyse gewonnen wurden, in verständlicher Form vermittelt. Intensiveres Leben soll ermöglicht werden. Besonders auch dadurch, daß der ganze Mensch (in spezieller Weise ist an die Bedeutung des Gefühls gedacht) in offene Kommunikation mit den anderen Menschen eintritt. Dabei werden Wahrheiten ausgesprochen, die manchem Begeisterten unangenehm sind, z. B. im Kap. über Wohngemeinschaften: „Eine Wohngemeinschaft kann nur als Selbsterfahrungsgruppe leben.“ Und „Wo emotionsoffene Kommunikation nicht gelingt, kann eine Wohngemeinschaft leicht einen Vorgeschmack von ‚Hölle‘ vermitteln.“ So einfach die Anweisungen für Gruppenarbeiten aussehen, dürfte es realistisch sein, für die praktische Durchführung zu fordern, daß eine Person mit einer entsprechenden Ausbildung und Erfahrung mit Gruppen dazu notwendig ist.

Linz

Bernhard Liss

PESCH/KAUFMANN/MANDEL, *Ehe*; LÜSCHER/BÜCKLE, *Familie*. (152.) (Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft, Teilband 7.) Herder, Freiburg 1981, Hln. DM 25,80.

Das Vorhaben kann nicht gelingen, im Rahmen einer 30 bd. enzyklopädischen Bibliothek auf 150 Seiten Ehe und Familie zu behandeln. Vorweg muß zugegeben werden, daß der Bd. viele wertvolle Informationen enthält. Dabei ist der 2. Teil über die Familie – wenn die subjektive Auswahl der Themen akzeptiert wird – bedeutend besser gelungen (und in den Aussagen auch unangreifbar) als der 1. Teil über die Ehe, der in wesentlichen Passagen mißlungen ist, fatale Mißverständnisse verursachen kann und bei einer Neuauflage gründlich überarbeitet werden müßte. Weil Herder einen guten Ruf zu verlieren hat und deshalb eine Neufassung dringend erwünscht ist, werden hier vorwiegend die bedenklichen Punkte angeführt. Nach dem Theologen und dem Soziologen kommt der Therapeut (Karl Herbert Mandel) zu Wort. Er spricht auch über „Verheiratete, die nicht zueinander gehören“ (74–75). Wortreich wird dargestellt, wie die Entwicklung einer ehelichen Beziehung dazu führen kann, daß die beiden Partner erkennen, sie passen vom Wesen her nicht zusammen. Dann wird der Gedanke ausgesprochen, die Annullierungspraxis der kirchlichen Ehegerichtsbarkeit auch auf „solche Fälle eines Irrtums in der Person“ auszudehnen. Bei allem Verständnis für gescheiterte Ehen und pastoralen Bemühungen um eine menschenwürdige Behandlung Geschiedener würde eine solche Tendenz die klaren Orien-



tierungen des Evangeliums total aushöhlen. Fatal ist, daß unmittelbar danach der Theologe davon spricht, daß Kirche und Theologie die Aussagen der Humanwissenschaften besonders auch bezüglich scheiternder Partnerschaft zur Kenntnis nehmen müssen. Trotz einschränkender Bemerkungen, die auch gemacht werden, muß einem solchen Aussagenkonzept energisch entgegengetreten werden.

Daneben gibt es noch kleinere Mängel. Beim Problem der wiederverheirateten Geschiedenen bleibt die Darstellung beim Stand der Diskussion auf der Würzburger Synode stehen (42). Die Aufzählung neurotischer Fehlhaltungen (69, 70) setzt ein so spezielles Fachwissen voraus, daß der Rahmen dieses Buches damit überfordert ist. Abwertende Aussagen sind geeignet, beim Leser Ärger zu wecken, z. B. „die derzeit modischen ‚systemischen‘ Denkmodelle“ (70). (Es ist in der Therapieszene zwar weit verbreitet, die jeweils andere Richtung schlechtzumachen, aber muß Herder dabei mittun?) Oder „... viele katholische Theologen, die sich der Bilderfülle unseres Glaubens zu schämen scheinen und sich verpflichtet fühlen, zeitgeistgerechte exegetische Aufklärerei zu verbreiten ...“ (73). Wer solche Aussagen in einem seriösen Buch machen will, muß schon den Mut haben, die Bösewichter beim Namen zu nennen. Aus österreichischer Sicht darf darauf hingewiesen werden, daß im Kap. über die Familie Aussagen enthalten sind, die voraussetzen, daß das Buch nur in der BRD gelesen wird. Z. B. der Hinweis auf einen Entscheid „des“ Bundesverfassungsgerichtes (111) oder die Abkürzung BMJFG (127) – eine Aufgabe für die Lektoren, auch an die Minderheiten unter den Lesern zu denken.

Wer in der kirchlichen Ehe- und Familienarbeit engagiert ist, wird hoffen, daß eine überarbeitete 2. Auflage empfohlen werden kann.

Linz

Bernhard Liss

LUKAS ELISABETH, *Auch deine Familie braucht Sinn. Logotherapeutische Hilfe in Ehe und Erziehung.* (219.) (II) Herderbücherei 86 Hln., Freiburg 1981. Kart. lam. KM 9.90.

Vf. steht auf der Ebene der von V. Frankl entwickelten Logotherapie und propagiert die darin enthaltenen Grundsätze und Methoden, also z. B. paradoxe Intention und Dereflexion. Für jedermann verständlich wird etwa dargestellt, daß „Glück“ nicht direkt angestrebt werden kann, sondern sich als Nebeneffekt ergibt, wenn der Blick auf sinnvolle Ziele, z. B. die Erfüllung sozialer Aufgaben, gerichtet wird. So betrachtet, sind in diesem Buch viele brauchbare Anregungen für die Bewältigung von Lebensproblemen zu finden.

In Kauf nehmen muß der Leser die vielen negativen und eher depressiven Bemerkungen über den schlechten Zustand, in dem sich die Welt gerade in unserer Zeit befindet. Für ein Taschenbuch, das weit gestreut werden soll, würde ich mir im ganzen einen ermutigenden Stil wünschen. Unverständlich erscheinen die gehässi-

gen Aussagen über andere Methoden der Psychotherapie. Es ist unqualifiziert, die Karikatur einer Familientherapie zu schildern (79–80), um dann durch ein gelungenes Beispiel logotherapeutischer Beratung die eigene Methode als strahlende Siegerin darzustellen.

Linz

Bernhard Liss

CYRAN WOLFGANG, *Verantwortete Elternschaft. Kritische Anmerkungen zur Enzyklika „Humanae vitae“.* (1.) Knecht, Frankfurt 1981.

Der 70jährige Gynäkologe und Journalist bringt sein Buch, das als eine Sammlung von Anmerkungen zu „Humanae vitae“ verstanden werden will, zur rechten Zeit heraus, obwohl bereits 13 Jahre seit Erscheinen der Enzyklika vergangen sind. Die Diskussion über die Methoden der Familienplanung hat nämlich einen neuen Punkt erreicht. Getragen von der „grünen Welle“ kann eine gewisse „Pillenmüdigkeit“ bei Frauen festgestellt werden, wobei die liberalisierten Abtreibungsgesetze der verringerten Sicherheit nach Absetzen von Ovulationshemmern entgegenkommen. Gewisse kath. Kreise sehen in der gegenwärtigen Situation eine Chance für die sog. natürlichen Methoden, was eine späte Rechtfertigung von „Humanae vitae“, eine Blamage für die Bischöfe, die 1968 differenzierende Erklärungen abgegeben haben und ein triumphales Gefühl für traditionalistische Katholiken bringen könnte.

C. weist aus der ärztlichen Erfahrung nach, daß die verschiedenen Zeitwahlmethoden auch in ihrer letzten Entwicklung nur für eine Minderheit anwendbar sind (äußerst optimistische Schätzungen gehen bis 35 %), womit den illusionistischen Propagandisten „natürlicher“ Empfängnisverhütung die harte Frage gestellt ist, wie sie es mit der Ablehnung der Abtreibung halten. Eine christlich inspirierte Ethik kann sich nur für den umfassenden Schutz des menschlichen Lebens entscheiden, was aber die Zulassung wirksamer Methoden für alle Paare bedingt. Vf. widerlegt auch die Theorien, daß nur mit der Zeitwahl eine partnerschaftliche Lebensform verbunden sei und daß es sich dabei um einen wertvolleren Weg handle.

Das Buch ist Eheleuten, aber auch allen, die beruflich mit der Problematik der Familienplanung zu tun haben, uneingeschränkt zu empfehlen. Ein mündiger Christ, der fachlich kompetent ist, stellt hier in einer Zusammenschau aller relevanten Aspekte verantwortungsbewußt und klar den gegenwärtigen Stand des Wissens dar. Dabei sind auch die neueren Fragestellungen, z. B. über die sogenannte Spirale oder die Sterilisation von Mann oder Frau, berücksichtigt. Es ist zu hoffen, daß diese Publikation einen Beitrag zur Entkrampfung des Gesprächs leisten kann, damit in einer angstfreien Atmosphäre der Freiheit alle Paare jenen Weg finden können, der ihnen den optimalen Ausdruck von Liebe und einen verantwortlichen Dienst am Leben ermöglicht.

Linz

Bernhard Liss